

ganze deutsche Sprachgebiet. Im ersten Teil handeln Text und Bilder von der Naturlandschaft, und zwar von den großen Formen der Küsten, des norddeutschen Tieflandes, der Mittelgebirge und der Alpen, der fließenden und stehenden Gewässer, der Wolken- und Nebelbildung, Jahreszeiten, Pflanzen und Tiere in ihrer natürlichen Sonderart. Der zweite Teil schildert uns die Kulturlandschaft, Felder, Gärten, Weide, Waldungen, Bergwerke, Steinbrüche, Torfstich, Fischerei, Land- u. Rittergüter, Dörfer, Städte usw. Der dritte Teil gilt industriellen Anlagen und Maschinen mit ihren mannigfachen Formen und Zwecken, der Schichtung der ihnen dienenden Menschen, sozialen und wissenschaftlichen Einrichtungen, Erholungs- und Sportstätten, Volksfesten. Die Bilder sind zum größten Teil Luftaufnahmen, die den Körper einer Landschaft, einer Stadt viel klarer zeigen als Bodenbilder. Der Verfasser des Textes, ein Sohn des berühmten Erfinders, vereinigt technisches Wissen mit einer umfassenden Allgemeinbildung, verdient somit das Vertrauen des Lesers. Die vorliegende Volksausgabe ermöglicht die weite Verbreitung, die dem Buch zu wünschen ist.

J. Kreitmaier S. J.

Die kirchliche Kunstbewegung in der Zeit des Expressionismus (1917—1927). Von Dr. Theodor Wieschebrink. 8^o (III S.) Münster 1932, Aschendorff. M 3.—

In den vielen Jahrhunderten der christlichen Kunst hat es gewiß noch kein Jahrzehnt gegeben, in dem die Gegensätze von Meinungen schärfer aufeinander gestoßen, in Büchern und Zeitschriften verfochten und in Kunstwerken vor Augen gestellt worden sind, als in dem Jahrzehnt 1917/27, wo der Expressionismus auch in die Kirche eindrang, und zwar nicht nur in seinen maßvollen, sondern auch in seinen extremen Formen. Zwar sind die Kämpfe auch heute noch nicht abgeschlossen, haben aber im allgemeinen an Heftigkeit ebenso verloren wie die Kunst selber an aufreizender Haltung. Der Verfasser hat sich ein Verdienst erworben, daß er das weitverstreute Material emsig zusammensuchte und uns an dessen Hand ein Bild der Entwicklung zeichnete. Gewiß wird man aus seiner Zeichnung die subjektive Ein-

stellung des Verfassers gewahr werden, im großen und ganzen aber bleibt er bei der Rolle des unvoreingenommenen Berichterstatters. Ein solches Buch mußte geschrieben werden. Aber nur der Wissende kann ahnen, welches Maß von Arbeit und selbstloser Hingabe in diesen Seiten steckt. Für jeden, der in unserer Frage ein Wort mitsprechen will, gehört das Buch zum notwendigen Rüstzeug und wäre es auch nur als Wegweiser für die in Betracht zu ziehende Literatur.

J. Kreitmaier S. J.

Die Stilarten der bildenden Kunst im Wandel von zwei Jahrtausenden. Von Max Deri. kl. 8^o (243 S., 48 Abb.) Berlin u. Leipzig 1933, Bong & Co. M 3.80, geb. M 4.80

Ein kleines, aber inhaltgesättigtes Buch. Nicht äußere Kennzeichnung des Formalen hat sich der Verfasser als Aufgabe gestellt, sondern das Herauswachsen der Form aus bestimmten Kulturbegebenheiten, aus dem Lebensgefühl bestimmter Zeitabschnitte. Man folgt dem Verfasser von der ersten bis zur letzten Seite mit stets angespannter Aufmerksamkeit, zumal die Klarheit seiner Sprache das Folgen leicht macht. Dieses Lob wird man dem Verfasser nicht vorenthalten, auch wenn man in einzelnen Fällen das Gefühl des Konstruierten nicht ganz los wird, und wenn man den Hinweis auf das kirchliche Rokoko in Süddeutschland vermißt. Das Hauptgewicht der ganzen Darstellung wird auf die Baukunst gelegt und mit Recht. Sie war ja die Mutter der Künste bis ins 19. Jahrhundert hinein, wo die Baukunst unfruchtbar blieb, während die andern Künste durchaus Neues und Originelles schufen. „Es ist ein bis heute noch kaum gelöstes Rätsel, weshalb die Gemeinschaft des 19. Jahrhunderts zu diesem Zwiespalt kam: kunsterlebend auf allen andern Gebieten zu sein, doch kunstwissend, kunsthistorisch sich der Baukunst gegenüber zu verhalten.“ Die Schrift gehört zu den lehrreichsten Kunstbüchern, die in letzter Zeit geschrieben wurden.

J. Kreitmaier S. J.

Ruth Schaumann-Buch. Von Rolf Hetsch. Mit 85 Abb., neuen Gedichten und einer Novelle von Ruth Schau-

mann. 4^o (112 S.) Berlin [1933], Rembrandt-Verlag. M 4.20, geb. M 6.—

Ruth Schaumann ist unsern Lesern bereits so gut bekannt, daß wir eigentlich auf dieses Buch, das von ihrer künstlerischen Arbeit Zeugnis gibt, nur hinzuweisen hätten. Aber die seltene Doppelbegabung als Dichterin und Bildhauerin, die ihr in der neuen deutschen Kunst einen Sonderplatz sichert, rechtfertigt einige Begleitworte. Das Buch wirft mit besonderer Eindringlichkeit im Leser die Frage auf, welche Anlage nun eigentlich die ursprüngliche sei, die dichterische oder die plastische. Das Buch beantwortet die Frage mit aller Deutlichkeit. Das Ursprüngliche ist das Dichterisch-Lyrische. Denn auch in ihrem plastischen Werk sind die aus lyrischer Stimmung erzeugten Schöpfungen kleinen Formates die weitaus besten, besser als repräsentative Heiligenfiguren. Es gelingen ihr da plastische Melodien von entzückender Zartheit und Innigkeit, z. B. Die Begrüßung (S. 13), Schutzengel (S. 15), Margarit und Korallis (S. 22/23), Die Terrakotten (S. 47), Engelmusik (S. 57), Der Gänsekönig (S. 62) usw. In der Kunst stenographischer Zeichnung leistet die Künstlerin Erstaunliches, wovon das Buch eine Menge von Beispielen bringt. Das Bild mit dem euphemistischen Titel „Schwebende“ wäre in einem für die Allgemeinheit bestimmten Buch wohl besser weggeblieben.

J. Kreitmaier S. J.

Mein Weg zur Klosterpforte.
Von Eduard Knackfuß (P. Lucas O. P.) 8^o (229 S., 5 Bilder.)
Vechta i. O. 1932, Albertus-Magnus-Verlag. M 3.60, geb. M 6.—

Mit Ergriffenheit und Dank gegen Gottes Gnadenführung liest man dieses

schlichte Künstlerleben. Es ist da nicht die Rede von weltbewegenden Ereignissen, von gewaltigen innern Stürmen, von mächtigen Leidenschaften. Still und ruhig fließt das Leben dieses nunmehr fast achtzigjährigen Dominikanermalers dahin. Gott hat diese gemütvoll, bescheidene, fast schüchterne Seele zu ihrem Ziel führen können, ohne Gewalt anwenden zu müssen. Die Erzählung führt uns durch die Kindheitsgeschichte, die Gymnasial- und Akademiejahre, die Zeit freien Schaffens bis zum Eintritt in den Dominikanerorden. Wer die Verhältnisse an der Düsseldorfer Akademie der damaligen Jahrzehnte kennen lernen will, findet hier einen munter plaudernden Führer. Wir sehen die Unnatur des Schulbetriebes, das Eindringen des Naturalismus, lernen die Häupter der Schule und bedeutendere Mitschüler kennen, es werden über ihre Werke kluge Bemerkungen gemacht, besonders aber sehen wir klar die künstlerische Entwicklung des Verfassers. Seiner ganzen Natur entsprechend lag ihm mehr das Intime als das Monumentale, mehr das kleine Bild als die große Fläche, und sein Lehrer Gebhardt hatte ganz recht, wenn er ihn einmal aufforderte: „Malen Sie klein!“ Wir können es darum auch verstehen, daß er bei all seiner gediegenen Frömmigkeit niemals mit der Kunstrichtung der Nazarener sympathisierte, überhaupt weniger der religiösen als der Genre-malerei zugeneigt war. Das wird wohl auch ein Grund gewesen sein, warum er nach seinem Eintritt in den Orden fast zwanzig Jahre lang den Pinsel beiseite legte. Das Ebenbild Gottes immer schöner in sich auszugestalten, galt ihm mehr als alle Malerei.

J. Kreitmaier S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: A. Koch S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., C. Noppel S. J. (Roma 130, Via S. Nicola da Tolentino 8), W. Peitz S. J. (Stella Matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Eugen Riegger, Freiburg i. Br. — DA. I. Vj. 1934: 4800 Stück.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.